Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 30,— M, auswärts 40 M. Reklamezeile 1 mm hoch u. 76 mm breit 90 M. Bezugspreis monatlich 2200 M. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 6600,— M

Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 23. Telephon 334.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung"
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitung — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 28. Dienstag, den 6. März 1923. 39. Jahrgang.

Was will Frankreich?

„Wir wissen nicht, ob die Pfänder uns viel einbringen werden. Aber wir wissen, daß wir sie festhalten werden. Nicht für ewige Zeiten, aber doch solange, bis das Deutsche Reich seine Verpflichtungen ausgeführt hat." So erklärte Poincaré den lothringischen Landwirten in Paris. Die Pariser Presse ist nicht zufrieden mit diesem Ausspruch, begreiflicherweise. Bis jetzt hat die „friedliche" Aktion Frankreich nur viele Millionen gekostet. Eine Nachtragsforderung für die Ruhrbesetzung verlangt für zivile, militärische Zwecke und für die Eisenbahnverwaltung im ganzen monatlich 115 Millionen Francs. Die Verluste, die Frankreich durch den Ausfall an Reparationskohlen, durch Einstellung aller Leistungen und Zahlungen, durch Stillstand seiner Industrie und das Auslöschen seiner Hochöfen, vor allem durch den Sturz des Franc infolge der Ruhraktion bereits erlitten hat und in steigendem Maße täglich weiter erleidet, gehen in die Milliarden! Es ist vergeblich, daß sich Herr Poincaré bemüht, die Fiktion aufrecht zu erhalten, die französischen Division seien zur „Eintreibung und Sicherung der Reparationen" ins Ruhrgebiet marschiert.

Die französische Presse ist offenherziger. Recht hin, Recht her, im „Homme Libre" schreibt Eugen Lautier: „Wir stehen nicht auf dem Boden des reinen Rechtes, wie es in den Gesetzbüchern oder in den Verträgen geschrieben steht. Wir handeln kraft eines natürlichen Rechts, das eher da war, als alles Geschriebene: des Rechtes der legitimen Verteidigung." — Also ein offenes Zugeständnis, daß das französische Vorgehen einen Rechts- und Vertragsbruch darstellt!

Der „Homme Libre" sucht noch die Gewaltpolitik Frankreichs mit der Notwendigkeit der „Verteidigung" Frankreichs zu rechtfertigen. Die „Action Francaise" hält das nicht mehr für notwendig und spricht die letzten Gründe und Ziele der französischen Politik aus:

„Solange die Auflösung des deutschen Staates nicht in Berlin ausgesprochen ist, wird es schwer, wenn nicht unmöglich sein, im Rheinlande besonderes zu erreichen ..... Die Schwierigkeiten kommen daher, daß Deutschland noch eine Einheit ist und noch eine geordnete Regierung besitzt. Diese Regierung, diese Ordnung, dieses Gesetz, diese Einheit müsse zerschlagen werden, wenn wir es nur mit Sonderinteressen und -wünschen zu tun haben wollen, mit denen wir uns verständigen können. Das Ruhrgebiet konnte eine Föderation von Arbeiterrepubliken bilden. Wiesbaden und Nassau könnten von heute auf morgen einen Fürsten aus dem Hause Luxemburg berufen ... All dies kann jedoch nur geschehen durch Auflösung des Reiches und die wird nur mit Gewalt erfolgen. Die Macht haben wir in Händen."

Solche und ähnliche „Entgleisungen", — sehr peinlich für die französische Politik! — können von großer politischer Bedeutung werden. Für die deutsche Arbeiterschaft, die von der französischen Propaganda im Ruhrgebiet stark umworben wird, ist die Aeußerung eines Mitgliedes des Pariser „Comite des Forges", die der sozialistische „Daily Herald" soeben veröffentlicht, von besonderem Interesse:

„Wir kämpfen nicht allein gegen die Angestellten, sondern gegen die Organisationen und die Methode der deutschen Arbeiterbewegung. Die deutschen Arbeiter sind für uns (!) zu stark geworden, sie haben die Betriebsräte, die bei den Kontrollen der Betriebe mitzusprechen haben. Aus diesem Grunde müssen wir die deutschen Gewerkschaften zerstören."

Wir wissen also alle, was wir von Frankreich zu erwarten haben.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung folgende Verordnung betreffend Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen:

§ 1. Mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus wird bestraft, wer während der im Frieden erfolgten Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht dieser in wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Angelegenheiten als Spion dient oder Spione dieser Macht verbirgt, aufnimmt oder ihnen Beistand leistet. Bei mildernden Umständen ist die Strafe Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Gefängnis nicht unter zwei Jahren.

§ 2. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu 500 Millionen Mark zu erkennen. Neben Gefängnis kann auch auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie des auf öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechtes erkannt werden.

§ 3. § 93 des Strafgesetzbuches über Beschlagnahme des Vermögens geht entsprechend.

§ 4. Für die Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig.

Berlin, den 3. März 1923.

Die Verordnung wird bereits in dem am 5. März 1923 zur Ausgabe gelangenden Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 70 erscheinen.

* * *

Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, ist die neue Verordnung des Reichspräsidenten, die harte Strafen für Spionage usw. festsetzt, für erforderlich erachtet worden, weil unser Strafgesetzbuch für Friedenszeiten derartige hohe Strafen für die in Betracht kommenden Verbrechen in dieser Weise nicht vorsieht.

Lieber tot als Sklave.

Eine mannhafte Entschließung.

Zahlreiche Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder von 47 Abteilungen des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands aus Stadt- und Landkreis Essen haben an General Degoutte ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die frevelhafte Erschießung ihres Kameraden Sieghardt auf der Zeche „Prinzregent" protestieren. In dem Schreiben heißt es:

„Wir Bergarbeiter sind es bisher nicht gewohnt gewesen, auf unseren Arbeitsstätten niedergeschossen zu werden.

Wir sind auch nicht gewillt, uns wie Freiwild niederschießen zu lassen.

Wir leben in einem kultivierten Lande und nicht in Wildwest. Sorgen Sie dafür, daß das französische Militär sich dessen bewußt wird."

In einer Konferenz wurde dem Reichskanzler für die zielbewußte und mannhafte Verteidigung von Deutschlands Ehre und Freiheit gedankt. In einer Entschließung heißt es:

„Auch als Arbeiter wollen wir lieber in einem armen Deutschland frei leben, als in einem reichen Frankreich geknechtet zu werden.

Mag kommen, was da will, wir werden nicht wanken. Brutale Gewalt kann wohl unser Leben, aber nicht unsere deutschen Herzen rauben. Voller Zuversicht glauben wir an eine gute Zukunft unseres Vaterlandes."

Nur ein Ziel: das Joch abschütteln.

In Hamm fand auf Veranlassung des Reichs- und Staatskommissars Mehlich mit Pressevertretern und Industriellen eine Besprechung über Wirtschaftsfragen im besetzten Gebiet statt. Der bekannte Großindustrielle Dr. Klönne aus Dortmund führte u. a. aus: Die Großindustrie denkt nicht daran, sich von irgendeiner Seite einschüchtern zu lassen. Der Wille, durchzuhalten, ist niemals stärker gewesen, als jetzt. Es gebe keinen Industriellen, der augenblicklich daran denke, mit dem Feind zu verhandeln. Alle diesbezüglichen Gerüchte sind unwahr. Die Versorgung der Industrie mit Rohmaterial hat bis jetzt noch nicht gestockt. Es sind noch so große Vorräte vorhanden, daß auch die Zufuhr für längere Zeit eingeschränkt werden kann, ohne daß die Produktion stillgelegt werden muß. Arbeitgeber von Rhein u. Ruhr haben nur ein Ziel: das Joch der Feinde abzuschütteln. Darüber ist die Auffassung vollständig gleich. Sie geht dahin, daß zum Verhandeln zwei durchaus gleichberechtigte Parteien gehören. Die Zeiten sind vorbei, wo Deutschland sich in Versailles oder sonstwo an den Verhandlungstisch setzte, um zu unterschreiben, was man ihm diktierte. Betreffs der Lebensmittelversorgung ist zu irgendwelchen Besorgnissen kein Anlaß vorhanden. Von Beginn der Besetzung an haben die Industriellen des Ruhrgebietes einen großen Teil der Devisen dazu verwandt, um die notwendigen Lebensmittel einzukaufen, wie Fett, Kartoffeln usw. Der Berliner amerikanische Botschafter hat übrigens mit aller Deutlichkeit erklärt, daß die amerikanische Regierung eine neue Hungerblockade nicht dulden werde und die Lebensmittelversorgung gegebenenfalls selbst in die Hand nehmen wolle.

Auch Reichskommissar Mehlich hob hervor, daß über die Lebensmittelversorgung viel zu viel gesprochen werde. Das sei nicht nötig, denn auf diesem Gebiete seien keine ungünstigen Umstände eingetreten.

Beschluß der Rheinlandkommission über die Eisenbahnen.

Havas meldet, daß die interalliierte Rheinlandkommission unter dem Vorsitz Dirards vorgestern in der Frage der Eisenbahnen im besetzten Gebiet äußerst wichtige Beschlüse gefaßt habe. In einer längeren Proklamation gibt die Rheinlandkommission bekannt, wie die deutsche Verwaltung der Eisenbahnen den besetzten Gebiete in eine alliierte Regie der Eisenbahnen der besetzten Gebiete übertragen werde. Der Sitz dieser Regie werde Koblenz sein. Vorläufig bleibe aber noch Düsseldorf der Sitz. Diese Regie werde über das gesamte Eisenbahnnetz der besetzten Gebiete absolute Vollmacht auch in der Frage der Einstellung und Entlassung des Personals haben. Ihre Stellung zu der Rheinlandkommission werde dieselbe sein wie diejenige der bisherigen deutschen Eisenbahnverwaltung. Dieser Beschluß der Rheinlandkommission wird in längeren Ausführungen durch die Haltung des Deutschen Reiches begründet, das die deutschen Eisenbahner aufforderte, den alliierten Behörden den Gehorsam zu verweigern und damit die Sicherheit der Alliierten in den besetzten Gebieten gefährdet hätte. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

Kein Eingreifen auswärtiger Mächte.

Dementi in London und Washington.

London und Washington dementieren neuerdings ausdrücklich die Nachricht, als ob irgend eine Vermittlung im Ruhrkonflikt beabsichtigt wäre. Aus Washington meldet die „Chicago Tribune", daß man in offiziellen Kreisen über Meldungen aus Paris unruhig wäre, wonach in der französischen Hauptstadt Gerüchte verbreitet gewesen wären, daß Staatssekretär Hughes bald in den Ruhrkonflikt eingreifen wolle. Es wird erklärt, daß für ein solches Gerücht kein Anlaß bestehe und daß man gar nicht die Absicht habe, die Vereinigten Staaten in das Ruhr- oder Reparationsproblem auf diplomatischem Wege durch Anbietung seiner guten Dienste oder auf andere Weise zu verwickeln. Infolgedessen bestehe für Frankreich „kein Anlaß, sich beunruhigt zu fühlen."

Den Parisern wird neuerdings in der offiziösen Presse eingeredet, daß man angeblich mit einem baldigen Nachgeben Deutschlands zu rechnen hätte. Marcel Hutin behauptet, daß ein ausländischer Industrieller, welcher sich eben in Deutschland befand, erklärt hätte, daß der Widerstand Deutschlands nur noch ein oder zwei Monate dauern könnte. Vor dem 15. Mai werde Deutschland nachgegeben haben. Warum man gerade den 15. Mai nennt, läßt sich nicht sagen.

Uebrigens ist Hutin vorsichtig genug, um seine Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die Schwierigkeiten, welche bei der Organisation im Ruhrgebiet zu überwinden seien, noch lange nicht behoben wären. General Degoutte und die französischen Truppen müßten noch sehr große Anstrengungen machen, um Deutschlands Widerstand zu brechen.

Angebliche Rüstungen Deutschlands.

Im Pariser Senat ergriff Kriegsminister Maginot das Wort zur Begründung der Regierungsvorlage und sagte, Frankreich wolle sich seine unabhängige Existenz sichern, wie es auch andererseits eine Frage auf Leben und Tod sei, daß Deutschland zahle, was es schulde. Der Kriegsminister sprach dann von den Anstrengungen, die angeblich Deutschland gemacht habe, um „sein Kriegsmaterial wiederherzustellen", und von den Ergebnissen, die es trotz der Wachsamkeit der interalliierten Rheinlandkommission erzielt habe.

„Durch Terror zur Annexion".

In einem „Durch Terror zur Annexion!" überschriebenen Leitartikel führt „Daily Chronicle" aus:

Die französische Politik im Ruhrgebiet ziele weiter darauf hin, nicht Unruhen zu verhindern, sondern hervorzurufen, um sie dann gewalttätig zu unterdrücken. Die letzte Phase, die dies beweise, sei die Ausweisung der deutschen Polizei aus den größeren Städten. Eine Besatzung, die Frieden und Ruhe zu haben wünsche, versuche stets, die Dienste der bestehenden örtlichen Polizei zu behalten. Bisher jedoch hätten keinerlei Unruhen stattgefunden, abgesehen von den durch die französischen Truppen selbst unternommenen Raubtaten und Gewalttätigkeiten. Es sei unmöglich, anzunehmen, daß Poincaré eine Fortdauer dieser Ruhe wünsche. Wenn jedoch Unruhen entstehen sollten, so werde die zivilisierte Welt, die der bemerkenswerten Selbstbeherrschung der Westfalen nicht blind gegenüber gestanden haben, wissen, wem die Verantwortung zuzuschreiben sei.

Zur Lage

Deutsche Gegenmaßnahme.

Der Reichsverkehrsminister hat verboten, daß im besetzten und im Einbruchsgebiet Güter befördert werden, die zur Erlangung der Ausfuhrgenehmigung den neu errichteten französischen oder belgischen Ausfuhrstellen vorgeführt oder mit der Einfuhrbewilligung einer französischen oder belgischen Bewilligungsstelle eingeführt worden sind.

Vier Wochen Telephonsperre in Essen.

Seit Samstag sind es 4 Wochen, daß in Essen ebenso wie in Duisburg der Telephonverkehr von den Franzosen gesperrt ist. Unter dieser Maßnahme hat der Handel, das Privatleben außerordentlich zu leiden. Man stelle sich vor: Die großen Werke, jedes Unternehmen, die Nachrichtenbüros, alle sind auf das Telephon angewiesen u. seit vier Wochen der Möglichkeit zu telephonieren beraubt.

Hauptbahnhof Essen und Kray-Nord besetzt.

Samstag morgen zwischen 6 und 7 Uhr wurden die Bahnhöfe Kray-Nord und Essen-Hauptbahnhof von den Franzosen besetzt. Die Franzosen rückten mit Panzerwagen und Truppen auf Lastautos heran und umstellten die umfangreichen Bahnhofsanlagen in Essen. Sie drangen in das Stellwerk, in den großen Lokomotivschuppen, die Güterabfertigung und sperrten jeden Verkehr. Der D-Zug 1 nach Berlin wurde zurückgehalten. Der Bahnhof Speldorf, der auf der Strecke Mülheim-Düsseldorf ligt, ist noch immer besetzt.

Der auf dem Bahnhof Essen angehaltene D-Zug wurde von den Franzosen beschlagnahmt u. der Speisewagen des Zuges vollständig ausgeplündert, während die Reisenden in rücksichtsloser Weise behandelt wurden. Einige Kohlenzüge wurden abgeschleppt. Die Milchversorgung wurde behindert.

Der Hauptbahnhof Bochum ist gleichfalls noch besetzt. Der Verkehr im Industriegebiet wird durch diese Maßnahme behindert.

Französische Brutalität.

Ein französisches Panzer-Automobil kam mittags in schneller Fahrt durch die Unterführung am Essener Hauptbahnhofe in der Richtung nach der Stadt. Es fuhr mitten in die Menge, die sich anläßlich des Hauptbahnhofes dort versammelt hatte. Ein Erwachsener u. zwei Knaben wurden erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Alle drei mußten blutüberströmt in das Luisenstift gebracht werden.

Ein franzosenfeindlicher Hund.

In Dorstfeld ist von den Franzosen der Befehl ausgegeben worden, daß sämtliche Hunde einen Maulkorb tragen und an der Leine geführt werden müssen. Frei herumlaufende Hunde sollen erschossen werden. Dieser Befehl ist erlassen worden, weil ein französischer Offizier von einem deutschen Hunde gebissen worden ist.

Keine Herausgabe des Milliardenraubes.

Auf die Vorstellungen der Reichsbank wegen der Herausgabe der beschlagnahmten 12,8 Milliarden Mark hat General Degoutte am Samstag ein Telegramm an die Reichsbank gerichtet, in dem er mitteilt, daß er die Beschlagnahme aufrecht erhalte. Er sei dazu berechtigt, weil die Reichsvermögensverwaltung seit dem 13. Januar den Markanforderungen, zu deren Lieferung sie gemäß den Bestimmungen des Rheinlandabkommens verpflichtet ist, nicht entsprochen habe. General Degoutte erklärt sich nur zur Herausgabe der Druckplatten bereit, wofür er die Ausstellung einer Bescheinigung und die Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung in der deutschen Presse über die Rückgabe der Druckplatten verlangt. Die Reichsbank wird eine entsprechende Antwort an General Degoutte richten.

Eine Untersuchung der Ueberfälle.

General Degoutte hat anläßlich der in Essen erfolgten Ueberfälle von Passanten durch französische Soldaten und der gemeldeten Plünderungen einen Oberst beauftragt, eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Das Besatzungsamt der Stadt Essen wird die Protokolle dem Obersten am Montag zur Prüfung zur Verfügung stellen. Am Dienstag sollen dann die Ueberfallenen von dem Obersten persönlich vernommen werden. Die Schuldigen sollen strengstens bestraft werden.

Der Vater für den Sohn verhaftet.

Bei Kirchberg (Hunsrück) erfolgten Verhaftungen war ein junger Mann im Orte nicht auffindbar. An seine Stelle wurde der Vater verhaftet. Als dieser sich der Verhaftung widersetzte, wurde der alte Mann auf dem Transport ins Gefängnis von einem französischen Offizier fortgesetzt mit der Reitpeitsche geschlagen.

Hauptzollamt Mannheim und Güterbahnhof Darmstadt besetzt.

Französische Truppen, welche Samstag morgen gegen 7 Uhr in der Nähe der Neckarmündung auf rechtsrheinischem, Mannheimer Gebiet landeten, haben das Zollamt in Mannheim und die Anlagen am Neckar entlang besetzt.

In Darmstadt haben die Franzosen Samstag vormittag die Eisenbahnbetriebswerkstätten u. den Güterbahnhof besetzt. In der Stadt selbst sind noch keine Truppen.

Die französische Besetzung Mannheims erstreckt sich auf den Handels- und Industriehafen. Der Verkehr über die Brücke nach der Pfalz und vom Handelshafen wurde von den Franzosen unterbrochen.

Besetzung der Rheinhäfen.

Samstag morgen wurde der Karlsruher Rheinhafen besetzt. Jenseits des Rheins befindet sich eine größere Truppenansammlung, über deren Absichten bis jetzt noch nichts zu erfahren war.

Gegenmaßnahmen Cunos.

Gegen die Besetzung der Rheinhäfen von Mannheim und Karlsruhe wird die Reichsregierung schärfsten Protest einlegen. Es ist aber zu erwarten, daß die Reichsregierung sich nicht auf die Ueberreichung einer Protestnote beschränken wird. Sie wird sich über ihre Gegenmaßnahmen in der der vorgestern stattgefundenen Kabinettssitzung schlüssig werden.

Neues Schreckens-Urteil.

Das Mainzer Kriegsgericht hat ein neues Schreckensurteil über einen pflichttreuen deutschen Beamten verhängt. Nachdem am Freitag, wie gemeldet, Oberbürgermeister Strobl von Pirmasens zu 4 Jahren Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden war, weil er den Befehl des Kreisdelegierten der Rheinlandkommission, Plakate ankleben zu lassen, nicht befolgt hatte, ist am Sonnabend der zweite Bürgermeister dieser pfälzischen Stadt Kaumerling mit 5 Jahren Gefängnis und 15 Millionen Mark bestraft worden, weil er den Befehl des Kreisdelegierten, die angehefteten Plakate polizeilich bewachen zu lassen, nicht befolgt hat u. weil er in der Stadtverordnetenversammlung eine Protestkundgebung hat beschließen lassen, in der die Verhaftung des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors von Pirmasens als unrechtmäßig bezeichnet wird.

Weitere Verurteilungen.

Weiter ist ein Essener Schulrat Schieffer vom Kriegsgericht zu 1 Jahr Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er ein Plakat abgerissen haben soll. Ein Oberlehrer, der angeblich einen höheren französischen Offizier ausgepfiffen hatte, wurde freigesprochen.

Verurteilt wurden weiter: Postdirektor Scherbaum aus Recklinghausen und Postmeister Saalmann aus Herten zu je 6 Monaten Gefängnis und je 200 000 Mark Geldstrafe wegen Verbots der Verkaufs von Briefmarken an fremde Truppen, der Bochumer Telegraphendirektor Hartmann zu 4 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe und der Telegraphensekretär Messerschmidt zu 2 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe. Besondere Erwähnung verdient weiter der Fall des 65 jährigen Eisenbahninspektors Bulle aus Xanten, der trotz der Drohung eines belgischen Offiziers mit dem Revolver sich geweigert hatte, eine Weiche umzustellen. Der Inspektor, der sich seit vier Wochen in Untersuchungshaft befindet, wurde zu 2 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. In Bochum wurde der Oberstaatsanwalt verhaftet, weil er die Herausgabe von Akten verweigert hatte.



Die Ueberschwemmungskatastrophe in Budapest.

Die Donaukatastrophe in Budapest, von der besonders die Altstadt heimgesucht wurde, zwang die Bewohner der bedrohten Häuser, die Wohnungen zu räumen und Notwohnungen zu beziehen, die ihnen von der Stadt eingeräumt wurden. Derartige Ueberschwemmungskatastrophen zur Winterzeit pflegen besonders schwere Folgen zu haben, da bei eintretendem Frost der Abfluß der Ueberschwemmung gehemmt wird, und beim später eintretenden Auftauen der Ueberschwemmungsgewässer durch Eisgang bedrohliche Zerstörungen eintreten können. Der zu befürchtende Schaden dieser Ueberschwemmung ist also unabsehbar.

Die Verschleppung der Deutschen in französische Gefängnisse.

Nunmehr liegt der Wortlaut der Ordonnanz Nr. 145 der Rheinlandkommission vor, die einen schweren Eingriff in die deutsche Gerichtsbarkeitsorganisation darstellt. In dieser Ordonnanz wird u. a. in Paragraph 2 verfügt, daß entgegen den bisherigen Bestimmungen, wonach deutsche Staatsangehörige, die vom französischen Kriegsgericht verhängten Strafen nur in Deutschland verbüßen, bei Gefängnisstrafen über 5 Jahren nunmehr durch den Oberbefehlshaber, dessen Armee das Urteil gefällt hat, die Gefangenen auch in die Gefängnisse des betreffenden Staates zur Aburteilung überführt werden können. Außerdem bestimmt die Ordonnanz, daß der Oberbefehlshaber der ausländischen Armee allein die Art, die Zeit und den Ort der Ausführung verhängter Todesstrafen zu bestimmen hat. Von deutscher Seite ist ernster Protest gegen diesen neuen Eingriff geplant.

Der Unterdrückungsfeldzug gegen die Schupo.

In Gelsenkirchen rückte eine französische Truppenmacht mit Tanks, Panzerautos, Kavallerie usw. ein, um die Schupo endgültig zu beseitigen. Der französische Führer erschien bei dem Oberbürgermeister und legte ihm einen Befehl Degouttes vor, durch den die Schupo in Gelsenkirchen Stadt und Land, Recklinghausen Stadt und Land, und Herne für aufgelöst erklärt wird. Die Aufstellung einer Gemeindepolizei sei gestattet. Auf die Frage des Oberbürgermeisters, ob er mit dem Stellvertreter des verhafteten Gelsenkirchener Polizeipräsidenten gesprochen habe, erklärte der Franzose, er kenne keinen Polizeipräsidenten. Die Schupoleute wurden im Gegensatz zu dem sonstigen Verfahren nicht verhaftet, sondern ausgewiesen. Sie wurden auf Lastautos in Richtung Haltern abtransportiert. Die Ausweisungen erstrecken sich nicht auf ihre Familien. Der vor einigen Tagen für kurze Zeit frei gelassene Polizeimajor Kulow ist wieder verhaftet worden. Der Polizeipräsident Stiehr wurde ausgewiesen.

Wie noch gemeldet wird, soll sich die Zahl der französischen Truppen auf ungefähr 6000 Mann belaufen. 250 Mann grüne Polizei sind verhaftet und auf Lastkraftwagen abtransportiert worden.

Neue Bluttaten.

In der Nacht zum Sonntag ist in Essen nach französischer Mitteilung ein deutscher Zivilist im Bereich des besetzten Hauptbahnhofsgeländes von einem französischen Posten erschossen worden. Angeblich soll der Erschossene auf den Anruf des Postens nicht stehen geblieben sein. Die Personalien des Erschossenen waren bisher noch nicht festzustellen; Nachforschungen sind im Gange.

In der Nacht auf den 4. März wurde der Kaufmann Kraegeloh in Kettwig ohne vorherigen Anruf vor seiner Wohnung von einem französischen Posten durch beide Oberschenkel geschossen.

Auf dem Bahnkörper unweit des Schachtes „Königin Elisabeth" wurde der Bahnwärter Herold tot aufgefunden. Der Getötete hatte einen Schuß durch den Mund erhalten.

100 Millionen Gewerkschaftsgelder der Eisenbahner gerandt.

Mainz, 6. März. Das Gewerkschaftshaus wurde Samstag von den Franzosen besetzt. Der Bezirksleiter des deutschen Eisenbahnerverbandes Roth, ferner die Gewerkschaftssekretäre Böswetter, Klinger und Becker, sowie die Eisenbahnangestellten Schmidt und Genthner wurden verhaftet. Die Verbandsgelder des deutschen Eisenbahnerverbandes in Höhe von 100 Millionen ℳ wurden beschlagnahmt und mitgenommen.

Die Franzosen in Mannheim.

Mannheim, 5. März. Zur Mannheimer Besetzung wird weiter gemeldet: In der Hildaschule liegen Maschinengewehrabteilungen. Das Zollamt ist mit 50 Mann besetzt. Vor dem Gebäude sind Posten aufgestellt. Gestern vormittag sind weitere 200 Mann auf dem Rheinwege hier eingetroffen.

Beschlagnahme von Neckarschiffen.

Mannheim, 5. März. Auf dem Neckar haben die Franzosen drei Neckarschiffe mit Salz beschlagnahmt. Der größere Teil der neuen französischen Besatzung wurde durch Schiffe vom Rhein und Neckar heraufgebracht und auf dem rechten Neckgrufer gelandet.

Wieder freigelassen.

Bochum, 6. März. Die von der Firma Balcke verhafteten Mitglieder des Direktoriums sind wieder freigelassen worden. Auch die anderen Fabrikbesitzer wurden aus der Haft entlassen.

Die Bischöfe des Einbruchsgebietes an Papst Pius XI.

Mit Rücksicht auf die tätige bisherige Hilfe des Papstes und im Hinblick auf die immer schlimmer werdende Lage des Einbruchsgebietes haben die Bischöfe von Köln, Münster und Paderborn laut Köln. Volksztg. folgendes Telegramm an den Papst abgesandt:

Die wegen der täglich wachsenden Bedrängnis und Not in dem neubesetzten Rhein- und Ruhrgebiet zu Paderborn versammelten beteiligten Bischöfe bitten dankbar und vertrauensvoll Eure Heiligkeit um weitere Hilfe und Trost.

Erzbischof von Köln, Bischof von Münster, Bischof von Paderborn.

Die Auflegung der Goldanleihe.

Vom 12. bis zum 24. März.

Die Beratungen über die Ausgestaltung der Dollar-Schatzanweisungsanleihe, zu deren Ausgabe der Reichsfinanzminister am 2. ds. Mts. durch Reichsgesetz ermächtigt worden ist, sind abgeschlossen. Die Anleihe soll vom 12. bis 24. März zur Zeichnung zum Ausgabekurs von 100 Prozent aufgelegt werden.

Die Einzahlung kann nicht in Mark, sondern nur in Dollar und anderen hochwertigen Devisen erfolgen. Es werden Stücke lautend über 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar ausgegeben, die nach drei Jahren zu 120 Prozent ohne jeden Abzug nach Wohl des Reiches in Schecks auf Newyork oder in Gold zurückgezahlt werden. Der Aufschlag entspricht etwa einer Verzinsung von sechs Prozent.

Die Dollarschatzanweisungen werden zum Börsenhandel zugelassen werden; sie sind außerdem bei den Darlehnskassen des Reichs beleihbar und unterscheiden sich dadurch von den Devisen. Die Hingabe der den Zeichnungsbedingungen entsprechenden Devisen zum ersten Erwerb dieser Dollarschatzanweisungen wird von der Devisenumsatzsteuer befreit werden. Die aufkommenden Devisen fließen der Reichsbank zu, welche die

Die Tannmüller Broni.

Hochlands-Roman von Fritz Daum.

(Nachdruck verboten.)

Und die wollte ihn jemals geliebt haben? Wo sie doch sogleich dem Hirschenkonrad um den Hals gefallen war, wie der bloß mit seinen Batzen geklimpert hatte. So schön — und so schlecht zu sein!

Wütender Haß würgte ihm in der Kehle. Eine heisere Lache ausstoßend rief er: „Ei no freilich — so ein arms Jagerluder paßt halt mit daher. So einer is halt grad gut g'nug zum Spasseten machen — nacha kriegt er ein Tritt und fliegt naus. Ein Guldensackel is halt dengerst was Besseres wie ein ehrliches Gemüt!"

Broni biß sich auf die Lippen — „der wollte noch aufbegehren!"

„Die Ehrlichkeit is halt manchmal bloß ein äußeres G'wand, schaust es bei der Näh an, wird ein fahrig's G'lump draus!"

„Bei gewisse Leut mags a so sein! Bei mir is's alleweil umgekehrt, auf'm Leib trag i ein schlichts G'wand, aber in meinem Herzen, da steckt was halt, das heißt man's Gewissen. Hat nit ein jeder und ein jede eins, hab's selber schon erfahren".

Broni lachte schrill und höhnend.

„Wird schon ein b'sondere Art Gewissen sein, was die Jager haben, weil sich die anderen Leut mit drauf verstehen, — ich, zum Beispiel, kenn mich in der Sorten nicht aus."

„Dös glaub i a — wo die Geldsäck anfangen zu drucken, da kann a rechts G'wissen nicht aufkommen. Die blanken Gulden ersticken jede Scham und drehen die Menschen um wie ein Strumpf. — Was sie heut g'schworen haben, — das is nachher die größte Lug. Nix is den heilig vor'm Geld. Pfui Deixel!"

Nachdem der Jäger das Herrenstübel verlassen hatte, standen sich die beiden Gatten Aug in Aug gegenüber.

„Was hast g'habt mit dem Jager?"

Die Frage, — doch mehr der Ton, in dem sie gestellt war, trieb das Blut in Bronis Wangen. Sie sah ihrem Manne voll in das erregte Gesicht, — er wich ihren Blicken aus.

„Was ich mit dem Franzl zu sprechen gehabt habe, is nit für Dich. Is auch nix, was Dich und mich heut noch angeht oder kümmert".

Da brauste Konrad auf.

„Wohl kümmerts mich, was er von Dir gewollt hat. Ich duld keine Heimlichkeiten in meinem Hauz. Wissen will ich, was es da gegeben hat zwischen Euch. Meinst i wär ein solcher Depp, daß i mich so zufrieden gäb! Da bist falsch g'stimmt. Mich betrügt Ihr nit — Ihr nit! Und nammst auch noch a so a scheinheilige Miene aufsetzt, — mir machst Du nix vor! Raus mit der Sprach!"

Etwas Starres, Kaltes kroch bis zu Bronis Herzen hinan bei der zornigen, ein wenig gemachten Entrüstungsrede ihres Mannes. Langsam suchte sie ihre Gedanken zu fassen. Was war denn auch eigentlich passiert? Ja so, ihr Herz hatte eben doch noch nit ganz vergessen, daß es dereinst so heiß für den Jäger geschlagen hatte. Daher kamen die heftigen Worte, die sie dem Burschen gegeben, — sie — die Frau des Hirschnkonrads. — O Schmach — sie befand sich im Unrecht.

Aber — das, was dieser Mensch, ihr Mann dort, meinte — pfui — nein, solches würde nie, auch nicht in ihren innersten Gedanken, Platz greifen. Hiervon fühlte sie sich rein. Das gab ihr den Stolz und die Sicherheit zurück. Freilich ihr Mann kannte Treue auch nicht einmal dem Namen nach, seine Denkweise besaß keine ehrenhafte Grundlage. In dieser Stunde fühlte sie in plötzlichem Erkennen die weite Kluft, welche sie von ihm trennte.

Aufs Neue fuhr er tobend in ihren Gedankengang.

Antwortest mir jetzt — oder, Teifi noch amal, — i vergeß' mich!"

Mit rohem Griff faßte er Bronis Arm und schüttelte sie. Jäh wallte in ihr all das auf, was dieser Mann durch seine schlechte Aufführung für Bitterkeiten über sie gebracht.

Verachtung, Ekel, Schauder! Sie riß sich los und trat zur Seite. Ihn mit wildem Blick ansehend, schrie sie: „Rühr mich nit an! Schlagen willst Du mich? Gut — der erste Schlag trennt uns — mag kommen, was will! Du ehrloser, — Du gemeiner Mensch darfst mich nicht richten! — Niemand darf seine Hand oder seine Stimm' gegen mich erheben — vor Gott is's gewiß u. wahr — in mir is kei Sünd. Freilich, so einer wie Du bist, dem seine Schandtaten jeder Mensch in der ganzen Königsau kennt, der kann in seiner Gemeinheit so was nicht begreifen, weil er selber voller Boshaftigkeit steckt. Was ich an unserem Hochzeitstag geschworen hab am Altar — ich halt's bis zum letzten Schnaufer. Auch wenn Du der Treu nit wert bist u. sie wegwirfst bei schlechten Menschern, wie ein rechter Lump. Aber darum laß ich mir von Dir kein unrechtes Wörtl sagen. — — Was ich tu und denk — vor unserem Herrgott verantwort ich's. Du aber halt Ruh und laß mich meinen Weg gehen, — so lang Du eine solche Aufführung hast, geh aus mein'm Weg — ich mag kein Gemeinschaft mit einem Säufer u. Lungerer wie Du. Merk's Dir!"

Ihr Kleid eng an sich raffend, um jede Berührung mit ihm zu vermeiden, schritt sie hinaus. Konrad knirschte vor Wut; jetzt hatte er geglaubt, einmal einen Trumpf ausspielen zu können und die Sprödе, Stolze bei einem Unrecht zu ertappen, — aber wieder war sie ihm entschlüpft.

„Verfluchtes Weibsbild! Muß mi der Teifel reiten, daß i mir so a böse Sieben ins Haus bring, die so gar kein Einsehen hat. — Na — lassens mir's halt — suchen mir an Trost, — wer'n schon ein'n finden — an recht sauberen dazu. Aber mit dem Greanlapp, da stimmt was nit. Sie denkt alleweil doch noch an den langen Toffel. Das red mir keins aus. Meinetwegen sperr Di so viel Du magst, — i geh halt auch meine Weg!"

Grimmig lachend verließ er das Stübel und bald hörte man seine grobe Stimme, wie er mit den Ehehalten wetterte.

9.

Der Herbstwind strich kühl über das Land hin, die schon ein wenig harten, welkenden Blätter der Obstbäume raschelten.

Broni stand in dem dicht an der Straße gelegenen Obstgarten und sah sinnend in die Weite. Frühling und Herbst — Werden und Vergehen — ein steter Wechsel, doch unveränderlich gleich. Auch ihr Leben verging in trostloser Einförmigkeit, aber ohne belebenden Wechsel. Da gab es keinen Frühling, kein neues Aufblühen, es ging alles seinen steten, drückenden Gang, — bis — ja bis einst das Ende kam. Trost fand sie keinen — bei keinem Menschen. Man verstand sie nicht so recht.

Tausende andere hätten sich dreingefunden, daß der Mann ein leichtlebiger Geselle war, hätten ein leidlich ausgeglichenes Leben geführt, — aber sie konnte es nicht, — bei ihr gab es kein Ueberwinden.

Im Elternhause war keine Aufrichtung zu holen. Der Vater hatte Geschäftssorgen. Er fand sich überhaupt seit der Verheiratung seiner Tochter mit dieser nicht mehr zurecht. Die Mutter wurde von tausend Aengstlichkeiten des Allags beherrscht und brauchte selber eine Stütze, um des Lebens einigermaßen Herr zu werden. Darum unterließ es Broni, ihr Leid in der Mühle zu tragen. So blieb sie denn eine ganz Einsame.

Während Sie achtlos einige Blätter von einem Strauch abrupfte, bot ihr plötzlich, von der neben dem Zaun hinlaufenden Landstraße her eine schüchterne Stimme ein „Grüß Gott!"

Bei dem bekannten Klang fuhr sie herum und erkannte die ehemalige Schenkmagd Zenzl.

„Grüß Gott, auch! Was tust Du da?"

Ihre Brauen zogen sich zusammen bei der Frage und doch keimte etwas wie Mitleid in ihr auf. Das Mädchen war blaß, die Augen tiefliegend, ohne Glanz und Freude.

„Ich möcht halt gern mit der Hirschenwirtin reden, ob Sie mir nit helfen kann; i bin gar übel dran. Hab keinen Menschen nit! Bitt schön!"

Das kam so klagend, so leidvoll heraus, — ganz ohne jeden Mut und Willen, welche der Dirne sonst zu eigen gewesen. Nach einigem Ueberlegen sagte Broni: „So geht halt ins Haus, ich komm gleich. Obwohl Du's gewiß nit danach angestellt hast, wie Du hier fort bist, — sollst doch nicht sagen, ich hätt' einer, die eine Bitt hat, die Tür g'wiesen."

Während das Mädel müden Schrittes mit ihrem Bündel dem Hause zuschritt, stand Broni noch ein Weilchen am selben Fleck und dachte: „Du lieber Heiland, — was wird die wollen, die Zenzl, — leicht hör' ich wieder von einem neuen Unheil!"

Dann ging sie festen Schrittes in's Haus. Wenig später saß Zenzl, ihr Bündel neben sich am Boden, in der Stube Bronis, welche sie aufforderte, ihr Anliegen vorzubringen. Halblaut begann Zenzl: „Nein, es is mir so kurios zu Mut, daß i hier im Haus bin vor der Frau und soll erzählen — alles is mir so bekannt — ach, wie gut war's doch, — wär ich doch nie —" hier brach das Mädchen in Schluchzen aus. Mit beruhigenden Worten redete sie der Weinenden zu und gab ihr zu trinken.

„O, Frau, Ihr seid so gut zu mir, obgleich ich das gar nit verdient hab, wie ich noch hier war".

„Geh', mach' weiter und verzähl!"

„Ja, ja! Als i furt bin aus'm Hirschen hab i ein Stell als Aushilf in Obendorf gehabt, — nachher bin ich zum Eichenwirt drunten in Kirstein kommen. Die Stell war recht. — Viel Arbeit wohl, — aber auch rechtschaffen was verdeant. Dort hab i an Buben kennen gelernt, — dann is halt die richtige Lieb über mich kommen u. i wollt lieber sterben, als wie vom Feigen Anderl lassen. In der ersten Zeit is es gut gegangen, der Bub hat mir alles getan, was er mir hat an den Augen absehen können. Seine Angehörigen freilich sein arg dagegen gewesen, bloß weil ich ein Schenkmadel war. Doch es is gut gegangen, bis auf einmal ein Fest bei uns abgehalten worden is. Unter den Gästen, wo kommen sind, is auch der Hirschenwirt gewesen, der Hirschenkonrad. Er hat mich erkannt und seinen Jux gehabt mit mir, — dabei war halt weiter nix. Bis nachher, wie ev ein wenig was im Krönl g'spürt hat, da hat ev angefangen, Dummheiten zu schwatzen. I bin ausgewichen, so gut es anging, und hab mich auch zum Anderl g'halten. Wie er das gesehen hat, nahm das Frozzeln kein End und nit viel hat gefehlt, da hätten's a noch g'raust miteinander. — So is es angegangen. Zuerst haben die Gäst allerlei Reden über mich geführt über die Anspielungen des Hirschenkonrads. Der und jener hat sich was erlaubt, was sich nit schickt, und mir Verdruß gemacht hat. Auf einmal fängt der Anderl auch an, kopfhangerisch zu werden und wie ich der Sach nachgeh, da erfahr i zu meinem Schrecken, daß eine üble Nachred über mich umgeht. I wär hiet fortkommen, weil i mich mit'm Konrad, ja, Hirschenwirtin — kannst Dir's denken, was gemeint is. Das hat mich schwer troffen, — obwohl ich zuerst noch gelacht hab u. mich drüber wegsetzen wollt. Aber der Anderl, der hat mir dann doch nimmer vertraut, — weil er nit drüber wegkumt, — wie er sagt, — da is er halt furt — kein Mensch weiß, wo hinaus!"

(Fortsetzung folgt.)

selbstschuldnerische Bürgschaft für die Schatzanweisungen übernommen hat.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. März.

Die Goldanleihe.

Im Reichstag angenommen.

Die neue Goldanleihe ist der Hauptgegenstand der heutigen Reichstagsberatung. Nach dem Gesetzentwurf über die Ausabe von Dollarschatzanweisungen", der heute zur 1. Lesung auf der Tagesordnung steht, wird der Finanzminister ermächtigt, 50 Millionen Dollar durch Ausgabe von Schatzanweisungen flüssig zu machen. Die Bestimmung darüber, wann, in welchen Beträgen und unter welchen Bedingungen die Schatzanweisungen auszugeben sind, bleibt ihm überlassen. Eine Veranschlagung der mit der Begebung der Schatzanweisungen und der Verwendung ihres Erlöses zusammenhängenden Einnahmen und Ausgaben im Reichshaushaltsplane findet nicht statt; jedoch ist dem Rechnungshofe jährlich besonders Rechnung vorzulegen.

Nur der Sozialdemokrat Krätzig und der Kommunist Koehnen sprachen hierzu. Dann wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfes zur Erhaltung leistungsfähigee Krankenkassen.

Staatssekretär Geib empfiehlt die Vorlage namens des Arbeitsministeriums. Die Krankenkassen befinden sich in gefährlicher Lage. Die Ausgaben steigen schneller als die Einnahmen.

In der anschließenden Debatte beschreibt der Abg. Hoch (Soz.) die Not der Krankenkassen. Abg. Andre (Ztr.) verlangt gleichfalls, daß den Krankenkassen geholfen werden müsse. Aber auch den Aerzten müsse geholfen werden, verlangt Abgeordneter Lambach (Dntl.), der die Not der Aerzte schildert.

Bei der Abstimmung stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Man vertagt sich darauf auf Donnerstag.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 2. März.

Der Kampf an der Ruhr.

Ruhrdebatte im Preußenhause.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Präsident Leinert das Wort, um Verwahrung einzulegen gegen zwei neue Gewalttaten des französischen und des belgischen Militarismus gegen die Abg. Frau Schiffgens (Soz.) und Dr. Lönartz (Ztr.). Beide wurden auf die unwürdigste Weise aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Hierauf werden eine Anzahl kleinerer Vorlagen meist debattelos oder nach kurzer, unwesentlicher Aussprache erledigt.

Abg. Dr. Schüler (Dntl.) erklärt dann bei der Beratung des Haushalts der Handels- u. Gewerbeverwaltung, der Wucher müsse bekämpft werden, aber nicht der legale Handel davon betroffen werden. Nur Mehrarbeit und Sparsamkeit könne uns retten.

Deutschlands Abwehrkampf an der Ruhr.

In temperamentvoller Rede schildert dann Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vp.) die Vergehen der Franzosen am Rhein und Ruhr, die mit teuflischer Energie darauf hinarbeiten, Deutschland die Gurgel abzuschnüren. Die Kernfrage sei, wie wir durchhalten. Dazu sei Voraussetzung, daß wir die Situation in ihrer ganzen Schwere erkennen, daß wir keine Propaganda treiben, die unwahr ist, daß wir der Arbeitslosigkeit vorbeugen und den Wucher bekämpfen. Die Einheitsfront kann und muß gehalten werden. Wir haben ein Ziel, von dem wir nicht abgehen: Keine Erfüllung der Verträge, keine Reparationserfüllung, solange der Feind an der Ruhr steht.

Vom Ausgang des Kampfes an der Ruhr hängt Schicksal und Dasein des deutschen Volkes ab,

antwortet auf diese Rede der Handelsminister Siering. Nur dann wird die Aufgabe erfüllt werden, die uns dieser Kampf gestellt hat, wenn das ganze Volk zusammensteht.

Auch wenn sich die Brutalitäten noch steigern, werde die Einbruchsaktion keinen Erfolg haben; so denke auch die Arbeiterschaft.

Der Minister bespricht dann die Maßnahmen der Regierung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Ruhrbesetzung. Noch bestehe keine Klage über Mangel an Beschäftigung. Die Regierung tut alles, um nicht ein großes Arbeitslosenheer entstehen zu lassen. Für Notstandsmaßnahmen ist gesorgt.

Durch die Stabilisierung der Mark ist die Einfuhr englischer Kohle erleichtert, so ist der starke Einfluß der Kohlensperre etwas gemildert, viel wichtiger ist die Störung der Eisenproduktion.

Die Preisgestaltung der Lebensmittel steht in keinem Verhäaltnis zum Stande der Mark; wird das nicht anders, so muß durch Gesetz dieses Mißverhältnis beseitigt werden. Im Händlerstand wird alsbald eine große Reinigung erfolgen.

Der Minister geht dann auf Einzelheiten des Etats ein.

Sitzung vom 3. März.

Mittelstandsfragen.

Bei der heute fortgesetzten Bratung des Handels- und Gewerbehaushalts fordert Abg. Drewitz (Wirtschaftsp.) die freie Wirtschaft und Zwangsorganisation für das Handwerk, damit das Individuum voll zur Geltung komme. Der gewerbliche Mittelstand braucht Kredit mit staatlicher Unterstützung. Abg. Altegoer (Ztr.) begrüßt die Aktion der Reichsbank zur Stabilisierung der Mark und fordert die Beseitigung der schlimmsten Mißstände auf steuerlichem Gebiet durch ein Notgesetz. Abg. Menzel (Dntl.) spricht sich gegen jegliche Verhandlungen mit unseren Gegnern aus, solange die Ruhrbesetzung dauert. Er fordert Fachminister und verlangt Ordnung im Innern zum Schutze gegen die Gewalttätigkeiten und Plünderungen. Abg. Engberding (D. Vp.) wendet sich gegen den Wucher. Er bedauert, daß die Sozialdemokraten im Reichstag gegen den Antrag gestimmt haben, der für besonders schwere Fälle von Wucher die Todesstrafe vorsah, und fordert Schutz für den ehrbaren Kaufmann.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Morbotter (D. Hann.) und Bayer-Waldenburg (D. Vp.) erklärt Handelsminister Siering, daß sich die Reichsregierung zu Entschädigungen bereit erklärt habe, alz die ersten Mitteilungen über den Einbruch ins Ruhrgebiet kamen. Der Geschäftsgang habe sich schwerfällig bürokratisch gestaltet. Er habe deshalb auf schnellere Hilfe gedrungen. Wegen Wuchers sei in 1756 Fällen Freispruch erfolgt. Geldstrafen wurden in 3638 Fällen verhängt, darunter in 82 Fällen über 50 000 Mark. Freiheitsstrafen wurden verhängt in 1666 Fällen, darunter in 20 Fällen Zuchthaus. Nach Beendigung der allgemeinen Aussprache kommt es dann noch zu einer ausgedehnten Debatte über das gewerbliche Unterrichtswesen.

Die Einzelberatung wird auf Mittwoch, den 14. März, vertagt.

Deutsches Reich.

Die Kanzlerreise nach Süddeutschland abgesagt.

Der Reichskanzler richtete an den bayerischen Ministerpräsidenten von Knilling folgendes Telegramm:

Der neue frevelhafte Rechtsbruch Frankreichs legt mir die Pflicht auf, den deutschen Protest in besonderer Sitzung des Reichstages zu erklären. Der Präsident des Reichstages hat daher für Dienstag den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Dies verhindert mich, meinen beabsichtigten Besuch in München auszuführen. Ich bedauere dies aufs lebhafteste, bin aber sicher, daß dieser Grund hierfür gerade in dem von dem Einfall betroffenen Süddeutschland gewürdigt wird. Ich bitte den Besuch bis auf den ersten freien Tag verschieben zu dürfen, der zur Verfügung steht. — Staatspräsident Hieber wurde in gleicher Weise verständigt, daß der Reichskanzler auf seinem Besuch in Stuttgart verzichten müsse.

Breitscheid über die Haltung der Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratische Abgordnete Breitscheid wendet sich im Vorwärts gegen die Behauptung des Führers der Bayerischen Volkspartei, Geheimrat Held, daß in Berlin eine linksgerichtete Regierung im Sinne sozialistischer Kreise vorbereitet werde, und daß ein Teil der sozialdemokratischen Führer zur Kapitulation in der Ruhrfrage auffordere. Weder er noch irgend ein anderes an verantwortlicher Stelle stehendes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei rede einer Ministerstürzerei das Wort oder fordere gar eine sozialistisch orientierte Rgeierung. Auch die Sozialdemokratie habe immer und immer wieder den Standpunkt vertreten, Deutschland könne

kein Angebot nach Paris

richten, weil das in Paris als Zeichen der Schwäche und als Unterwerfungswille ausgelegt werden würde. Die Sozialdemokratie unterstütze den entschiedenen Widerstand an der Ruhr in jeder Weise und mit allen Kräften, und der eigentliche Träger des Widerstandes an der Ruhr seien doch gerade die sozialdemokratischen Arbeiter.

Eine neue Krupp-Gründung.

Unter dem Namen Oestliche Handelsgesellschaft AG. ist mit dem Sitz in Berlin eine Aktiengesellschaft gegründet worden, deren Gegenstand die Vertretung von Fabriken und der Vertrieb industrieller Erzeugnisse in Osteuropa ist. Die Gesellschaft befaßt sich in erster Linie mit der Vertretung der Krupp-AG. Essen, der Ernemann Werke AG. in Dresden, der Krupp-Ernemann-Gesellschaft in Dresden und der Aktiengesellschaft für metallurgische Fabrikation. Die Gesellschaft ist mit einem Kapital von 10 Millionen ℳ gegründet worden, an dem auch die Fried. Krupp-Gesellschaft beteiligt ist.

■

— Die Abfindung des Hauses Wittelsbach. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages wurde die Regierungsvorlage über die Abfindung des Hauses Wittelsbach beraten. Sowohl die Regierung wie sämtliche bürgerlichen Parteien stimmten darin überein, daß es eine Ehrenpflicht auch für den jetzigen Staat sein müsse, nicht kleinlich und engherzig gegenüber dem Herrscherhause zu verfahren, das sich in fast 1000-jähriger Geschichte unstreitig Verdienste um das Land erworben habe. Der bayerische Staat würde im Falle eines Prozesses kaum so gut weggekommen sein, wie durch den jetzigen Ausgleich. Die bürgerlichen Parteien sprachen dem früheren Königshaus den Dank dafür aus, daß es weitergehende Ansprüche zurückgestellt habe und erklärten, nicht vergessen zu wollen, was das Haus Wittelsbach für Bayern bedeutet habe.

Undank ist also doch nicht immer der Welt Lohn.

Lokales.

§ Annen, 6. März. (Eine Sitzung des Kreistages) ist am Freitag, 9. März 1923, vormittags 10 Uhr, im großen Sitzungssaale des Kreishauses Hörde anberaumt. Als dringliche Angelegenheit sind folgende Punkte auf die Tagesordnung gesetzt:

1. Nachtragsetat für 1922.
2. Nachtrag zur Schankkonzessionssteuerordnung.
3. Zusammenlegung des Städt. Elektrizitätswerkes Dortmund u. des Westf. Verbands-Elektrizitätswerkes.

— (Zusammenschluß.) Die Stadt Dortmund, die Stadt Hörde und der Landkreis Hörde haben sich am Samstag zu einer G. m. b. H. „Dortmunder und Verbandselektrizitätswerk" zusammengeschlossen mit einem Kapital von 350 Millionen Mark. Geschäftsführer sind Direktor Döpke und Bürgermeister Fischer, Dortmund sowie Landrat Hansmann, Hörde. Prokura haben Buttke, Kreienfeld und Simons.

— (Im Schriftverkehr mit Behörden) ist es dringend geboten, daß in den Zuschriften, insbesondere Antwortschreiben usw. stets das Geschäftszeichen der Dienststelle und nach Möglichkeit die abgekürzte Inhaltsabgabe vermerkt wird. Das Geschäftszeichen und die Inhaltsangabe werden zweckmäßig dem eigentlichen Schreiben vorangesetzt.

— (Jede Auskunft bei der Post 30 ℳ.) Mit der neuen Fernsprechgebührenordnung trat am 1. Januar auch eine Erhöhung der Nebengebühren in Kraft. Wer die Fernsprechnummer für einen Anschluß nicht weiß, und dieserhalb beim Amt um Auskunft bittet, hat 30 Mark zu zahlen. Wer nicht mit Geduld ausgerüstet ist und darüber Auskunft erbittet, warum das Gespräch noch nicht kommt, wird für jede Anfrage 30 Mark auf der Rechnung des Fernsprechamts finden. Auch nachträgliche Streichungen angemeldeter Ferngespräche werden mit dem gleichen Betrage berechnet. Für die Niederschrift eines durch den Fernsprecher geschriebenen Telegramms sind für jedes Wort 3 Mark zu zahlen. Zu diesem Betrage kommt noch die Telegrammgebühr.

— (Reichsbanknoten zu 20 000 Mk.), mit dem Datum vom 20. Februar 1923 werden demnächst ausgegeben.

§ Annen, 6. März. (Das Abiturienten-Examen) bestand Herr Hans Schmitthenner von hier am Realgymnasium in Witten.

§ Annen, 6. März. (Die Eröffnung der Volksküche.) Gestern mittag wurde die von dem hiesigen Wohlfahrtsamt ins Leben gerufene Volksküche in dem Kruppschen Ledigenheim dem Betriebe übergeben. Diese segensreiche Einrichtung, die zunächst unseren bedürftigen Invaliden, Kleinrentnern, Kriegshinterbliebenen sowie Witwen und Waisen zugute kommt, ist im Hinblick auf die immer mehr steigenden Kosten der Lebenshaltung ein Hilfswerk von hervorragender sozialer Bedeutung, das geeignet ist, so manche Not zu lindern und über die Beschwernisse unserer Zeit hinwegzuhelfen.

Es war uns vergönnt, gestern mittag mal Einsicht in den Betrieb zu nehmen, und eine uns dargebotene Kostprobe, bestehend in einem Teller Graupensuppe, übertraf alle unsere Erwartungen; „so gut oder besser kocht Mutter nicht zu Hause", war unser überzeugender Gedanke, denn so kräftig und schmackhaft war die Suppe. Die Volksküche steht unter der Regie der Frau Luise Biermacher und unter Beihülfe der Frau Elisabeth Gringel, ein paar stramme wie gewandte Köche. Die zeitweise Aufsicht ist der Fürsorgeschwester Amelong unterstellt. Der Einsatz für gestern betrug etwa 150 Liter, und bis gegen 1 Uhr waren bereits über 200 Portionen verabfolgt; erweitert wird die Speisung je nach Bedarf. Damit noch recht vielen die gleiche Wohltat zuteil werden kann, vertrauen wir auf die anerkannte Opferwilligkeit unserer gesamten Bürgerschaft u. erwarten gern, daß jeder nach seinen Kräften zur Erhaltung dieses notwendigen Hilfswerks beiträgt und damit dem schönen Beispiel der hiesigen Wirtschaftlichen Interessengemeinschaft folgt, die bekanntlich allmonatlich eine Sammlung zu diesem Zwecke veranstaltet. Die erste Sammlung hat, wie wir hören, schon ein nettes Sümmchen eingebracht, das wir nach Abschluß der Listen noch bekannt geben werden.

)-(Annen, 6. März. (Tanzlustbarkeiten.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten sind und auch die Ankündigung und Veranstaltung privater Tanzlustbarkeiten (Tanz in geschlossenen Kreisen) untersagt ist.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 5, März. (Beschlagnahmt.) Der Firma Gebrüder Klöckner (Inhaber Fritz Klöckner) aus Dortmund, Hohestraße, wurde ein Lastkraftwagen, der eine Ladung Blei, Maschinenteile, Stahl und Eisen im Werte von 35 Millionen Mk. beförderte, von den Franzosen beschlagnahmt. Der leere Wagen wurde später wieder zurückgegeben.

Dortmund, 6. März. (Versuchter Straßenraub.) In der Nacht zum Sonnabend überfielen zwei Arbeiter aus der Siemens- und Oesterholzstraße auf der Huckarderstraße 2 Eisenbahnbeamte und versuchten, diesen unter Anwendung von Gewalt die mitgeführte Wäsche wegzunehmen. Die Ueberfallenen überwältigten die Angreifer und führten sie der Polizeistation 3 zu, wo sie in Haft kamen.

Hörde, 5. März. (Von Franzosen erschossen.) Am 3. März gegen 11einhalb Uhr abends ist der Ingenieur Dirks von einem Franzosen auf der hiesigen Hermannstraße durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt worden; er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. In derselben Nacht um 11 Uhr ist der Sohn des Kaufmanns Banert, Metzerstraße 4, von einem Franzosen durch einen Schlag mit einem scharfen Gegenstande am rechten Auge erheblich verletzt worden.

Westhofen, 5. März. (Ein Spion abgefangen.) Wegen Verdachts der Spionage wurde im Bahnhof Hengstei ein Betriebsleiter aus Elberfeld festgenommen und von der hiesigen Polizei übernommen, derselbe wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Festgenommene hatte den von der französischen Besatzungsbehörde kontrollierenden Personenzug im Bahnhof Hengstei verbotswidrig verlassen und soll dort mit französischen Offizieren eine Unterredung gehabt haben.

Wetter, 5. März. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich Montag kurz nach 6 Uhr im Betriebe der Firma Harkort und Sohn. Der Kranführer Franz Kazinski war damit beschäftigt, einen Fehler an der Schleifleitung zu suchen. Dabei kam er dieser zu nahe, was seinen augenblicklichen Tod herbeiführte.

Hagen, 5. März. (Beraubung von Auslandsbriefen.) In Hagen-Eilpe wurde ein Postbeamter L. wegen Beraubung von Auslandsbriefen verhaftet. Wie man hört, soll es sich um größere Beträge handeln.

Hagen, 5. März. (Ein 4-Millionen-Raub.) Eingebrochen wurde in ein Geschäftslokal in der Bachstraße und 5000 Zigarren, 75 000 Zigaretten und Tabak im Gesamtwerte von 3einhalb bis 4 Millionen Mark entwendet.

Bochum, 6. März. (Unmenschliche Behandlung von Gymnasiasten.) Wie bereits gemeldet, sind die z. Zt. von den Franzosen verhafteten 15 Gymnasiasten bis auf 6 freigelassen worden. Diese 6, die infolge der französischen Mißhandlung schwere Verletzungen erlitten hatten, sind von den Franzosen in einer Villa untergebracht und bleiben dort noch solange unter Bewachung, bis die Wunden geheilt sind. Diese Maßnahme wurde getroffen, um das Photographieren der Verletzten zu verhindern. Ueber die Mißhandlungen selbst werden nachträglich noch folgende Einzelheiten bekannt: Während der Räumung der Oberrealschule in Bochum, die durch französisches Militär vorgenommen wurde, sahen die Gymnasiasten einige herumlungernde Individuen, die sich von der französischen Volksküche verpflegen ließen. Die Gymnasiasten machten einen Schutzpolizisten darauf aufmerksam, der sofort eingriff u. diese Leute verhaftete. Aus diesem Grunde stürzten die Franzosen auf die Gymnasiasten und mißhandelten sie in schwerster Weise. Die Schüler wurden auf den Hof geschleppt, mit Fäusten ins Gesicht geschlagen und getreten, mit Schraubenschlüsseln bearbeitet und mit Kolben die Treppe hinaufgestoßen. Eine Reihe der Mißhandelten brach schwer verletzt ohnmächtig zusammen. Die Schüler wurden darauf in ein Arrestlokal gebracht und ohne Wasser und Verpflegung in eine Zelle gesperrt. Die französischen Offiziere sollen diesen viehischen Mißhandlungen zugesehen, aber keine Hand gerührt haben, um die Leute von den Mißhandlungen abzuhalten.

Gestern wurden hier 17 Oberrealschüler verhaftet.

Oberbürgermeister Graff ist gestern von den Franzosen mal wieder verhaftet worden.

Recklinghausen, 5. März. (Auf offener Landstraße ausgesetzt.) Der Direktor Böker von der Guten-Hoffnungshütte ist von den Franzosen durch ein Auto aus Recklinghausen ins unbesetzte Gebiet gebracht und auf der Lippe-Brücke in der Nähe von Haltern ausgesetzt worden. Der Divisionskommandeur in Recklinghausen hatte Direktor Böker vor einigen Tagen die Freilassung angeboten, wenn er sein schriftliches Ehrenwort ablegen werde, sich der französischen Besatzungsbehörde zur Verfügung zu halten. Dieses Ansinnen hat Direktor Böker stricte abgelehnt. Diese deutsche Haltung haben nun die Franzosen mit der Ausweisung beantwortet.

Buer, 5. März.) Für 6 Millionen Mark Lebensmittel gestohlen.) Wie schon kurz gemeldet, drangen in der Frühe des Samstags Diebe in das Pokrandtsche Geschäft in Buer ein, nachdem sie ein Loch durch die rückwärtige Mauer gebrochen hatten, und stahlen Lebensmittel im Werte von rund 6 Millionen Mark. Es handelt sich um zwei auswärtige Männer, die mit einer unglaublichen Frechheit vorgegangen sind. Mit einer Dreistigkeit ohnegleichen fuhren sie mit Pferd und Wagen vor dem Geschäft vor und luden mit aller Seelenruhe die gestohlen Waren auf, obgleich gegen 6 Uhr morgens der Straßenverkehr schon recht stark ist. Nachbarn, von denen sie beobachtet wurden, erklärten sie frecher Weise, es handle sich um Spenden für die Ruhrhilfe, die vorübergehend bei Pokrandt untergestellt seien und die nun in Sicherheit gebracht werden müßten, damit sie nicht von den Franzosen beschlagnahmt würden.

Bottrop, 5. März. (Verbrannt.) Die Ehefrau Anna Gonska, 33 Jahre alt, Aegidistraße 74, ist vorgestern durch Verbrennung zu Tode gekommen. Die Frau hat morgens gegen 6 Uhr vermutlich Feuer angezündet, denn die Hausbewohner hörten plötzlich laute Hilferufe im Flur. Die Frau stand in hellen Flammen. Sie erlitt derartig schwere Brandwunden, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Man vermutet, daß die Frau beim Anzünden des Feuers Explosionsstoffe gebraucht hat und dadurch die Kleider in Brand gesetzt sind.

Horst, 5. März („Drei ehrliche Einbrecher".) Daß es unter den Einbrechern auch noch ehrliche Leute gibt, zeigt folgender Vorfall: Ein Horster Bürger erhielt vor einigen Tagen nachts von drei Personen einen Besuch. Sie waren durch eine nicht richtig verschlossene Tür in das Haus gekommen. Während nun die Einwohner schliefen, nährten sie sich von Heringen und vorhandenem Flaschenbier. Wie sich herausstellte, aßen sie eine Anzahl Heringe und tranken mehrere Flaschen Bier. Dann legten sie die Heringe über Kreuz u. die leeren Bierflaschen dazwischen. An einer Bierflasche klebten sie einen Zettel mit der Aufschrift: „3 ehrliche Einbrecher". Alles andere ließen sie unbehelligt, wie Wertsachen, Soleier, Geld pp. Nur eine Zigarrenkiste mit der Tageseinnahme von 50 000 Mark schütteten sie auf den Tisch aus und warfen die Kiste auf den Fußboden. Dann verließen sie die Wohnung, schlossen die Tür von außen ab und nahmen den Hausschlüssel mit.

Düsseldorf, 5. März. (Familiendrama.) In einem Hause der Friedrichstraße hat ein Kaufmann seine Frau, mit der er in Scheidung lebte und die ihm durch Gerichtsbeschluß das Betreten der Wohnung hatte untersagen lassen, durch einen Revolverschuß schwer verletzt und sich dann durch eine Kugel in die linke Schläfe getötet.

Dollar Frühnotierung 1 22700

Eine Note an die Rheinlandkommission.

Der Reichskommissar der besetzten rheinischen Gebiete, Fürst Hatzfeld, hat im Auftrage der Reichsregierung der interalliierten Rheinlandkommission eine Note übergeben, in der er auf die Folgen hinweist, die die Beschlagnahme rollenden Materials durch die französischen Besatzungstruppen, die Verhaftung von Eisenbahnbeamten und die Wegnahme von großen Geldbeträgen aus den Eisenbahnkassen der Reichsbahnen im Reichsbahnbezirk Trier, denen ähnliche Eingriffe in anderen Bezirken, so in Mainz, entsprechen, für das gesamte Wirtschaftsleben der betreffenden Bezirke gehabt haben. Diese Maßnahmen der Besatzungsbehörde, die schwere Bedrückungen und Entbehrungen für die rheinische Bevölkerung zur Folge haben, stehen mit dem Rheinlandabkommen in Widerspruch. Der Rheinlandkommissar betont insbesondere, daß die Besatzungsbehörden zu irgend welchen Zwangsmaßnahmen um so weniger berechtigt waren, als die Reichsbahn sich stets bereit erklärt hat und noch bereit ist, die dem Rheinlandabkommen entsprechenden Transporte auszuführen, und schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Verantwortung für die schwerwiegenden Folgen, der den Gegenstand dieses Protestes bildenden Maßnahmen auf die Rheinlandkommission fällt.

Aus aller Welt.

Das größte Fernrohr der Welt

wird demnächst das Observatorium an der Küste des Stillen Ozeans in Britisch-Columbien in Kanada besitzen. Es soll, wie „Die Umschau" mitteilt, eine Linse mit einem Durchmesser von drei Metern erhalten und übertrifft dann noch das bisherige größte Fernrohr des Mount-Wilson-Observatoriums in Kalifornien, das eine Linse mit einem 2,5 Meter-Durchmesser aufweist. Die Sterne werden darin dreihunderttausendmal so hell erscheinen, wie man sie mit dem bloßen Auge sieht.

Lohnkürzung an der Saar.

Der Streik im Moseldepartement und im Saargebiet dauert unverändert fort. Der Präfekt von Metz verordnete die Einschränkung der Beleuchtung und die vollkommene Einstellung der Schaufensterbeleuchtung. Im Saargebiet herrscht starke Arbeitslosigkeit. Die Bergwerksdirektoren geben bekannt, daß die Löhne um einen Franken ab 15. März herabgesetzt würden. Das Streikkomitee protestierte gegen die Einstellung von auswärtigen Arbeitskräften.

Schwerer Eisenbahnunfall bei Düren.

Paris, 5. März. Aus Düren wird ein schweres Eisenbahnunglück gemeldet. Ein Zug, der aus Aachen kam, geriet auf ein falsches Gleise und fuhr auf einen stehenden Zug auf. Die beiden ersten Wagen wurden zertrümmert. 32 Personen sollen dabei den Tod gefunden haben.

•

— Ehedrama auf offener Straße. Eine aufregende Szene spielte sich vorgestern vormittag vor dem Hause Urbanstraße 3 in Berlin ab. Dort feuerte der Arbeiter Adolf Sell aus der Alexandrinenstraße 87 auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau einen Schuß ab und verletzte sie schwer. Dann jagte er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf und brach ebenfalls schwer verwundet zusammen. Beide Eheleute wurden in lebensgefährlichem Zustand nach dem Urbankrankenhaus geschafft. Frau Sell lebte seit einiger Zeit getrennt von ihrem Manne im Hause Urbanstraße 7. Wiederholt versuchte Sell, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, aber ohne Erfolg. Als er auch vorgestern wieder abgewiesen wurde, griff er zur Waffe.

— 10 Millionen-Straßenraub. Freitag vormittag wurden gegen 10einhalb Uhr zwei Beamten der Darmstädter Bank auf der Chaussee zwischen Nieder-Schöneweide und Baumschulenweg von drei jungen Burschen, die ihnen auf Fahrrädern entgegenkamen, angehalten und der Geldtaschen mit etwa 10 Millionen Mark beraubt. Darauf fuhren die Räuber auf ihren Fahrrädern davon.

— Ein Stift mit vier Millionen durchgebrannt. Mit 4 Millionen Mark ist in Berlin der 16jährige Bürolehrling Werner Bublank durchgebrannt. Er hatte von seiner Firma den Auftrag erhalten, die Summe bei der Bank abzuheben. Er führte den Auftrag auch aus, verschwand aber mit dem Gelde.

— Den Vater um 10 Millionen bestohlen. Wegen eines Einbruchs bei seinem Vater wird ein 31 Jahre alter Richard Veterek aus Goslar von der Berliner Kriminalpolizei gesucht. Veterek, der sich in Berlin aufhielt, fuhr von hier aus nach Goslar, wo er bei seinem Vater, einem Zahnarzt, einbrach. Er stahl Goldmünzen und Schmucksachen, 45 Zwanzigmarkstücke, 24 Zehnmarkstücke und 30 Platinstifte im Gesamtwert von zehn Millionen Mark. Wahrscheinlich ist er mit der Beute gleich wieder nach Berlin zurückgefahren, wo er früher unter falschen Namen in verschiedenen Hotels gewohnt hat.

— Wegen Landesverrats verhaftet. Wegen Landesverrats ist in Hindenburg (Oberschlesien) der Bureauangestellte Urbainsick, der bei der Staatlichen Bergwerksdirektion beschäftigt war, auf Veranlassung der Oppelner Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Urbainsick hat in einem Schreiben an einen im Ruhrgebiet befindlichen französischen General den Franzosen seine Dienste angeboten.

— Ein Lump in französischen Diensten. An dem scharfen Vorgehen der französischen Behörden gegen die Mainzer Bevölkerung wird zum Teil die Mitschuld dem Offizier Altmann zugeschoben. Altmann ist ein geborener Sachse, war früher Lehrer, ist im Kriege desertiert und steht jetzt in französischen Diensten. Einer solchen Kreatur bedient sich die französische Behörde im Verkehr mit der Bevölkerung.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Sandmann.

Sommerstoffe

Voiles und Frottés
einfarbig und gemustert
in grosser Auswahl

Robert Sänger & Co.
WITTEN.
Das moderne Kaufhaus.

ROSE & Co.
Witten.
Qualitätswaren
Mässige Preise
Feine Herren-Schneiderei
Eingang
der Frühjahrs-Neuheiten

Besonders preiswert!
Voll-Voile
prima Schweizer Ware, ca. 112 cm breit, weiß und farbig, Mtr. 8900.-
W. Giltner, Witten
Das Spezialhaus für Kleiderstoffe und Baumwollwaren
Wideystrasse 16.

KRÄTZE verschwindet bestimmt durch Barachol in wenigen Tagen ohne Einschmierung des Körpers
Zu haben in der Drogerie von Hermann Wilke, Roonstr.

Photographische Anstalt
von
Gebrüder Krampen, Annen
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als
Einzelbilder, Gruppen, Familien usw. bei tadelloser Ausführung
Vergrößerungen nach jedem Bilde

Briefstasche
mit Inhalt gefunden. Abzuholen bei
Rotland,
Vollziehungsbeamter.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Annener Zeitung.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden des nach meinem Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Dortmund, Burgwall 10-12 Hôtel Westfalenhof jeden Dienstag von 9—1 Uhr.
Dr med. Alberts, Spezialarzt f. Asthmaleiden

Ia. Gartensämereien
bester Qualität
empfiehlt
H. Cordes.

Berichtigung der Bekanntmachung über Abänderung der Mietszuschläge für den Landkreis Hörde.

Meine Bekanntmachung über Mietszuschläge vom 1. März 1923 wird dahin berichtigt, daß die Abänderung vom **1. März 1923 ab** gilt, nicht vom 1. Januar 1923 ab, wie es versehentlich in der Bekanntmachung heißt.

Hörde, den 3. März 1923.

Der Landrat:
J. A.
gez. Möhring.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23 Sept. 1915, betr. die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (R. G. Bl. S. 603) habe ich dem

Händler Paul Steinke in Annen, Hüllberg 16

den Handel mit sämtlichen Lebens- und Futtermitteln wegen Unzuverlässigkeit in bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagt.

Hörde, den 1. März 1923.

Der Landrat:
gez. Hansmann.

50000 Mk. Belohnung!

Seit Samstag wird eine Uhr vermißt. Ungerechtfertigterweise hat der Verlierer Herr Artur Müller mich in Verdacht, seine Uhr gestohlen zu haben. Demjentgen, der nähere Angaben über die vermutliche Versetzung der Uhr machen kann, sichere ich obige Belohnung zu. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Conrad Gebelhardt, O. Rübinghauserstr. 6.

Mais, Hafer, Gerste, Kleie Gerstenmehl, Bollmehl, Hafermehl, Zuckerschnitzel, Runkeln, Ammoniak, Thomasmehl
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Friedr. Schröder,
Hohestr. 12.

Sohlleder
aus best. Kerntafein geschnitten im Ausschnitt größte Auswahl, sowie sämtliche
Schuhbedarfsartikel
billigst bei
J. W. Steinbach, Witten,
Bahnhofstraße 35

Der neue Posttarif
gültig ab 1. März 1923
zu haben bei
Fritz Küching, Buchhandlung.

Papierabfälle aller Art sowie Bücher, Zeitungen, Kartons u. Pappabfälle kauft jedes Quantum zu hohen Preisen
Buchdruckerei Adolf Brocke, Annen.

Ata
bestes Putz- u. Scheuermittel
Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

S. G. V.
Mittwoch abd. gesellige
Zusammenkunft
bei Treckmann.
Der Vorstand.

Arbeiterinnen
gesucht.
A. Lönne, Huberts-Gesellschaft G. m. b. H.

Ein
Konfirmanden- oder Kommunion-Kleid
schwarz Cotelaise zu verkaufen.
Fricke, Webstr. 4.

Mod. Tanz
u. alle gebräuchl. Tänze in eleganter vornehmer Form lehrt in
Privat-Unterricht
zu jeder Tageszeit
A. Schreiber,
Wittenerstr. Nr. 47.

Zum Hohenstein
Witten.
Morgen nachmittag
Konzert.

Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. Z.'s Dazu Zuckoh-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Ein ordentliches
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Fetedrichstr. 26.

Ein ordentl. properes
Mädchen
für sofort bei hohem Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Ein
Fahrrad
zu kaufen gesucht Offerten u. Nr. M. 300 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein ehrliches
Mädchen
für Geschäft und Haushalt gesucht.
Emil Wöstemeier,
Annen-Dorbach, Waldstr. 194